

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Montag, 8. November 1982

Nr. 216 (4344)

Preis 3 Kopeken

# Im brüderlichen Bündnis — zum Kommunismus!

## Militärparade und Demonstration der Werktätigen auf dem Roten Platz

### Rede des Genossen D. F. Ustinow

In der Fülle ihrer Kraft und Macht hat die sozialistische Heimat den 65. Jahrestag des Großen Oktober begangen. Zum Wiegeln des weiteren Arbeiter- und Bauernstaates geworden, hat der unvergängliche Oktobertag des Jahres 1917 den Grundstein für eine neue Epoche in der Geschichte der Menschheit gelegt.

Der gegenwärtige Festtag ist besonders denkwürdig: Das Land rüstet zum 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR. Sechs Jahrzehnte lang erstarkt die unerschütterliche Freundschaft der sozialistischen Sowjetrepubliken. Und je fester dieses Bündnis ist, desto sicherer und größer ist der Schritt des Sowjetlandes auf dem Weg der Erfolge und Errungenschaften.

„Majestätisch schön ist der Hauptplatz des Landes an diesem sonnigen Tag. Sein Beiname „Roten“ ist heute von einem besonderen Inhalt erfüllt. Die rote Farbe der Revolution ist in seinem Festschmuck enthalten. Von der Siegesfarbe des Oktober sind die Flaggen der UdSSR und der brüderlichen Unionsrepubliken.

An der Fassade des GUM prangt ein Fahnenstück mit dem Bildnis W. I. Lenins — des Führers der sozialistischen Revolution, des Begründers der Kommunistischen Partei und des weiteren Arbeiter- und Bauernstaates. Die Zahlen „1917—1982“ bedeuten den Anfang unseres Weges und sein Heute.

Nebenbei — ein Farbpaneau: Soldaten der Revolution mit entfalteter Fahne in den Händen. „Friede den Völkern, den Boden — den Bauern!“ steht darauf. Es ist zu tiefst symbolisch, daß die ersten Dekrete des jungen Sowjetstaates über Boden und Frieden waren.

Die Fahne der Revolution ist in die sicheren Hände der Brudervölker gegeben. „Vorwärts, zum Sieg des Kommunismus! Wir werden die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU erfüllen!“ Das sind die Losungen des heutigen Tages, und daraus klingen die Schritte des Aufbaus und die Erhabenheit unserer Zeit heraus.

Frieden und Arbeit. Diese Begriffe sind für den Sowjetmenschen — einen Internationalisten — miteinander untrennbar verbunden. „Es lebe die friedensdienliche Le-

nische Außenpolitik der UdSSR!“ — steht auf dem Paneau, das das Historische Museum dekoriert.

„Es lebe der 65. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!“ — diese Losung des ZK der KPdSU loht purpurn an den altertümlichen Krammweiden, die mit dem UdSSR-Wappen und den Wappen sämtlicher Unionsrepubliken geschmückt sind.

Auf den Gästetribünen befinden sich Veteranen der Kommunistischen Partei und der Oktoberrevolution, Helden des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges, Bestarbeiter der Industrie und der Landwirtschaft, Wissenschaftler und Kulturschaffende sowie Kosmonauten, vielzählige ausländische Gäste. Anwesend sind die Chefs der in der UdSSR akkreditierten diplomatischen Vertretungen.

Mit stürmischem, anhaltendem Beifall begrüßten die Moskauer und die Gäste der Hauptstadt die Leiter der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates. Auf die Zentraltribüne steigen die Genossen L. I. Breschnew, J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, N. A. Tichonow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, M. S. Solomonzow, M. W. Simjanin, I. W. Kapitonow, K. W. Russakow. Hier sind auch namhafte sowjetische Heerführer.

Über dem Platz erklingt das Glockenspiel der Kremldurchfahrt. Aus dem Tor des Spasski-Turms fährt im offenen Wagen das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Verteidigungsminister der UdSSR, Marschall der Sowjetunion D. F. Ustinow heraus. Vom Historischen Museum her kommt der Wagen des Kommandierenden der Parade. Vor dem Mausoleum erstattet der Chef der Truppen des den Leninorden tragenden Moskauer Militärbezirks Armeegeneral P. G. Luschow ihm Rapport. Der Verteidigungsminister der UdSSR fährt die Truppen ab und gratuliert den Paradeteilnehmern zum Feiertag. Ein lautes „Hurra!“ dröhnt als Antwort über den Platz.

Der Verteidigungsminister der UdSSR erhebt sich auf die Tribüne des Mausoleums und hält eine Rede.

Genossen Angehörige der Sowjetischen Streitkräfte! Werktätige der UdSSR! Sehr geehrte ausländische Gäste! Im Namen und im Auftrag des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung begrüße und beglückwünsche Sie zum allgemeinen Volksfest — dem 65. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Dieses denkwürdige Jubiläum begehrt die Heimat des Oktober am Vorabend des rühmlichen Jubiläums — des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR. Die unerschütterliche Freundschaft der Völker unseres Landes führt der ganzen Welt die große lebensbejahende Kraft des proletarischen Internationalismus, der Leninschen Nationalitätenpolitik der KPdSU, die historischen Errungenschaften des Sozialismus vor Augen.

Eng zusammengeschlossen um die teure Kommunistische Partei, kämpft das Sowjetvolk beharrlich um die Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU. Allerorts hat sich weitgehend der sozialistische Wettbewerb um den erfolgreichen Abschluß des zweiten Jahres des elften Planjahres, um die Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität, um die Verwirklichung des Lebensmittelpogramms entfaltet. Unentwegt steigt das wirtschaftliche, wissenschaftlich-technische und Verteidigungspotential des Landes sowie der materielle Wohlstand und das kulturelle Niveau der sowjetischen Menschen, erstarkt die moralische und politische Einheit der sowjetischen Gesellschaft.

Zusammen mit dem Sowjetvolk feiern unsere Freunde in der ganzen Welt den Jahrestag des Großen Oktober. Die Ideen des Oktober triumphieren in den Taten und Plänen der Werktätigen der sozialistischen Länder. Sie haben unbestreitbare Erfolge beim Aufbau einer neuen Gesellschaft erzielt.

Einen großen Einfluß auf die internationale Lage nimmt die Außenpolitik der KPdSU und des So-

wjetstaates. Das Land der Sowjets, das konsequent das vom XXVI. Parteitags der Kommunistischen Partei beschlossene Friedensprogramm für die 80er Jahre verwirklicht, tritt in der Welt mit neuen weitgehenden und konstruktiven Initiativen auf. Sie sind auf die konkrete Lösung des Problems der Abrüstung und auf die Festigung des Weltfriedens und der Sicherheit der Völker gerichtet.

Die Sowjetunion unternimmt keine geringen Anstrengungen für einen Erfolg der Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa und die Begrenzung und Reduzierung der strategischen Rüstungen. Von historischer Bedeutung ist die vor kurzem verkündete Verpflichtung der UdSSR, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Das ist ein wichtiger Schritt im Kampf für die Abwendung eines Kernwaffenkrieges, für die Achtung der Kernwaffen, für die Abrüstung.

Die Friedenspolitik der UdSSR ist dabei eine Politik der entschiedenen Abfuhr an die aggressiven Bestrebungen des Imperialismus, an jegliche Anschläge auf die Sicherheit unseres Staates und seiner Verbündeten. Sie befähigt die Völker, festigt ihr Vertrauen in die Möglichkeit der Gewährleistung einer friedlichen Zukunft.

Das Sowjetvolk billigt wärmstens und unterstützt einmütig die unermüdete Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU, des Politbüros des ZK der KPdSU und des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Leonid Iljitsch Breschnew persönlich, die auf die Realisierung des Leninschen außenpolitischen Kurses gerichtet ist.

Fest für die Interessen des Sozialismus, für die Sache der Freiheit und nationaler Unabhängigkeit der Völker einstehend, zieht die Sowjetunion in Betracht, daß die aggressiven Kräfte des Imperialismus, und in erster Linie — der USA, die Intensität ihrer Kriegsvorbereitungen, wie nie zuvor gesteigert haben, in verschiedenen Regionen der Welt neue Waf-

fenkonflikte schüren und veranwortungslos androhen, Kernwaffen anzuwenden. Sie haben die politische, ideologische und wirtschaftliche Offensive gegen den Sozialismus entfaltet und sind bemüht, die Entwicklung der internationalen Beziehungen in ein gefährliches Geleise zu bringen.

Die internationale Lage, reell einschätzend tragen die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die Bruderparteien der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft ständig Sorge für die Festigung der Sicherheit unseres Landes sowie unserer Verbündeten und Freunde.

Zu einer neuen Bekundung dieser Forderung wurde die Teilnahme des Genossen L. I. Breschnew an der Arbeit der Beratung des Leitbestandes der Sowjetarmee und der Kriegsmarine. Seine Hinweise enthalten eine tiefgründige Analyse der aktuellen Probleme von Krieg und Frieden, darin sind deutlich die Schlüsselpunkte der Tätigkeit der Streitkräfte und der Verteidigungsbranchen der Industrie zur weiteren Festigung der Verteidigungsfähigkeit unseres Landes umrissen.

Die Streitkräfte der UdSSR sind ein mächtiger Friedensfaktor. Auf hohem Niveau erhalten sie ihre Kampffähigkeit aufrecht, bewachen wachsam die Errungenschaften des Sozialismus. Das Sowjetvolk und seine Armee, die die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes als ihre ureigene Sache betrachten, sind unbesieglbar. Ihrer sozialistischen Heimat restlos ergeben, sind die sowjetischen Soldaten in einheitlichem Kampftropfen mit den Angehörigen der Streitkräfte der Staaten des Warschauer Vertrags stets bereit, ihre patriotische und internationale Pflicht in Ehren zu erfüllen.

Es lebe der 65. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution!

Es lebe das heldenhafte Sowjetvolk und seine glorreichen Streitkräfte!

Ruhm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion — dem Inspirator und Organisator aller unserer Siege!

(Schluß S. 2)

# Auf dem Weg des Aufbaus

## Alma-Ata

Mit denkwürdigen Ereignissen im Leben aller Nationen und Volksgemeinschaften der Sowjetunion — dem 65. Jahrestag des Großen Oktober und dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR — wird das laufende Jahr in die Geschichte eingehen. Als ein bewegendes und markantes Bild der unzerstörbaren Einheit und des monolithischen Zusammenschlusses der Werktätigen um ihre teure Kommunistische Partei, der grenzenlosen Treue zu den leuchten Idealen des Marxismus-Leninismus, der Arbeits- und Schaffensjessige, festlicher Umzüge verlief der 7. November in den Weiten Kasachstans wie auch in allen Schwesterrepubliken des Sowjetlandes.

Das Rot der Oktoberrevolution, die eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit eingeleitet hat, verflucht sich mit den goldenen Herbstfarben. Besonders auffallend ist das in der Gartenstadt Alma-Ata; Tausende und aber Tausende ihrer Einwohner strömten am frühen Morgen, festlich gekleidet, mit Liedern und mit Lächeln in Festkolonnen zum Neuen Platz. Über ihnen wogt ein Meer von roten Fahnen und Tüchern. Von weitem sieht man die Kampflösungen des ZK der KPdSU, Transparente mit Reporten über Erfolge im sozialistischen Wettbewerb.

Der Neue Platz der Republikhauptstadt. Für die Architektur seines Gebäudekomplexes wurde dessen Schöpfer eine Gruppe Architekten und Bauarbeiter Kasachstans am Vorabend des 7. November der Staatspreis der UdSSR verliehen. Beeindruckend ist seine festliche Ausgestaltung. Ein großartiges Wandbild mit dem Porträt von K. Marx, Fr. Engels und W. I. Lenin ist am Gebäude des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans angebracht. Weithin sichtbar sind die Bildnisse des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew, der Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU, Staatsflaggen wehen im Winde, prangen die Staatswappen der UdSSR und der Schwesterrepubliken. Die Entstehung der UdSSR, so wird im Beschluß des ZK der KPdSU über den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR unterstrichen, ist das Ergebnis des Sieges der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Auf den Gästetribünen befinden sich Veteranen der Partei, des Kampfes für die Festigung der Sowjetmacht, der Errichtung der Objekte der ersten Planjahrfünfte, der Schlachten des Großen Vaterländischen Krieges, namhafte Produktionsarbeiter, angesehene Wissenschaftler und Kulturschaffende, Leiter der Ministerien und Ämter, Vertreter der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sowie der Öffentlichkeit.

Um 10 Uhr morgens steigen, von den Anwesenden herzlich begrüßt, auf die Zentraltribüne das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genossen K. M. Auchtadjew, B. A. Aschimow, U. F. Baschmalow, W. A. Grebenjuk, S. N. Imaschew, K. K. Kasymbajew, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroschin, N. A. Nasarbajew, J. N. Trofimow, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse S. S. Dshibajew.

Her sind auch der Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. P. Plotnikow, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR E. Ch. Gukassow, Sch. Sh. Shanybekow, E. S. Karbowski, T. G. Muxamed-Rachimow, das Mitglied des Militärates und Leiter der Politverwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks Generale u. n. a. n. t. W. F. Arapow, der Vorsitzende des Gewerkschaftsrats Kasachstans K. T. Turysow, der Erste Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans S. A. Abdrachmanow, der Vorsitzende des Alma-Ataer Gebietsvolkskomitees W. P. Beljakow, der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. K. Shakupow, der Vorsitzende des Alma-Ataer Stadtvollzugskomitees A. D. Koltchmannow.

In Reih und Glied erstarrt, stehen die Teilnehmer der Parade — die Kolonnen der Truppenteile. Es ertönen die feierlichen Klänge eines Defiliermarsches, gespielt von vereinigten Musikkorps. Im offenen Wagen fährt der Truppenchef des Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirks Generaloberst D. T. Jasow auf den Platz. Ihm kommt der Wagen des Kommandierenden der Parade entgegen. Nach der Abnahme des Reports des Generalleutnants P. J. Makartschuk fährt der Truppenchef die Kolonnen der Truppenteile ab und gratuliert ihnen zum allgemeinen Volksfest. Ein einmütiges „Hurra!“ erschallt.

Generaloberst D. F. Jasow begrüßt und gratuliert von der Zentraltribüne aus im Namen und im Auftrag des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und der Republikregierung den Soldaten des Militärbezirks und den Werktätigen der Stadt Alma-Ata zum 65. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Es ertönen die Hymnen der Sowjetunion und der Kasachischen SSR. Darauf donnern die Salven des Festsaluts.

(Schluß S. 2)

Bewegend ist der Beginn der Militärparade. Sie wird von einer Trommelschlagkolonne eröffnet. Im Steinschritt folgt eine vereingte Offizierskolonne. Das Banner des Militärbezirks trägt der Absolvent der Frunse-Militärakademie, Ausbilder junger Soldaten Major J. N. Parinow. Im Paradeerschritt begleiten ihn die Absolventen der selben Akademie P. P. Meister und W. J. Pensjew.

Herzlich begrüßt werden von der Tribüne aus die Vertreter der Alma-Ataer Allgemeinen Offiziershochschule „Marschall der Sowjetunion I. S. Konew“. Das ist eine bekannte Schule militärischer Meisterschaft und Heldenmütigkeit. Ihre Zöglinge begehren den 65. Jahrestag des Großen Oktober mit ausgezeichneten und guten Leistungen in der politischen und Gefechtsausbildung. Mehr als die Hälfte der Absolventen dieser Offiziershochschule begehren sich in ihre Truppenteile als Kommunisten. Viele Jahre lang leitete der erfahrene Erzieher von Kommandeuren, Chef der Hochschule Generalmajor A. J. Nekrassow die Parade-Einheiten der Offizierschüler.

Auf den Platz kommen die mot. Schützeneinheiten. Während der jüngsten Übungen demonstrierten sie hohe Manövrierfähigkeit und exaktes Zusammenwirken mit den Einheiten anderer Waffengattungen. Zur Paradeeinheit gehört der Zug des Leutnants Sch. Schakirov, der die höchste Bewertung des Kommandos erhielt.

Ein gutes Auftreten demonstrieren die Zöglinge der ältesten Militäranstalt der Grenzschutztruppen des Landes — der den Rotbannerorden tragenden F.-E.-Dzierzynski-Hochschule des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR. In einem halben Jahrhundert wurden hier Zehntausende Offiziere erzogen und zum Schutz der heiligen Grenzen der UdSSR entsandt. An 28 von ihnen wurde der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen; W. Golubew wurde dieser Titel zweimal zuerkannt.

Der Personalbestand der Militärlehranstalt hat im Zuge der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU den 65. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution durch neue Leistungen in der politischen und Gefechtsausbildung geehrt. Im Paradeerschritt ziehen viele Beste in der Gefechtsausbildung vorbei: der Leninpendant W. Grigorowitsch, der Dzierzynski-Stipendiat I. Ijanow, der Stipendiat des Leninschen Komsomol A. Starodubez, die Vertreter der Dynastien von Grenzsoldaten B. Mamedow, T. Usmanow und andere. Sie führen im sozialistischen Wettbewerb der Militärangestellten unter dem Motto: „Für friedliche Arbeit des Sowjetvolkes — zuverlässigen Schutz der Staatsgrenzen der UdSSR“ und bereiten ein würdiges Geschenk dem 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR.

An der Spitze der Kolonne der Nachrichtensoldaten marschiert der erfahrene Offizier und Lehrmeister W. A. Nikonow. An der Parade beteiligt sich auch die Einheit des Offiziers W. Perewjaskin, zu der nur Spezialisten hoher Leistungsstärke, Beste in der politischen und Gefechtsausbildung sowie Leistungssportler gehören. Sogar unter komplizierten Verhältnissen sichern sie exakte und ununterbrochene Nachrichtenverbindung.

An der Tribüne marschieren Flieger vorbei. Die sowjetischen Flieger wahren heilig und mehrten die rühmlichen Kampftraditionen der Luftkriegsflotte der UdSSR. Sie erlernen die mächtige moderne Technik, erfüllen Tag und Nacht unter beliebigen Wetterverhältnissen ihre Flugaufträge. Hohe Qualifikation wurde den Militärfliegern — den Hauptleuten A. Prjako und W. Denrebenko — verliehen. In der gleichen Reihe mit ihnen marschieren Spezialisten hoher Klasse Oberleutnant A. Marjuchin, Hauptmann A. Kusmin und andere treue Beschützer des friedlichen Himmels unserer sozialistischen Heimat.

In straffem Schritt ziehen die Soldaten der Innentruppen. In ihrer Kolonne befinden sich ebenfalls viele Beste der politischen und Gefechtsausbildung, die ehrlich und gewissenhaft ihren Dienst zum Schutz der öffentlichen Ordnung ableisten. Viele wurden mit dem Abzeichen „Für ausgezeichneten Dienst!“ gewürdigt.

Mächtige Gefechtsmusik kommt aufgeföhren. Die Raketen-, Artillerie-, Panzersoldaten und Angehörige aller Waffengattungen beherrschen diese Technik ausgezeichnet.

Mit dem Vorbereitschreiten des vereinigten Musikkorps wird die Parade abgeschlossen, die erneut gute Gefechtsausbildung der Truppenteile und Einheiten des Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirks, ihre rückhaltlose Ergebenheit dem Volk, der Kommunistischen Partei demonstrierte. Die Angehörigen des Militärbezirks sowie alle Sowjetmenschen billigten mit großer Genugtuung die Friedensinitiativen der KPdSU und der Sowjetregierung, die Botschaft des Genossen L. I. Breschnew an die zweite Sondersammlung der UNO-Vollversammlung für Abrüstung sowie die Verpflichtung der Sowjetunion, nicht als erste Kernwaffen anzuwenden. Sie sind stolz auf die hohe Einschätzung ihrer Kampfarbeit, die Leonid Iljitsch Breschnew in seiner Rede auf der Beratung der hohen Militärs im Krenl am 27. Oktober geleitet hat und sind bereit, ihre patriotische und internationale Pflicht im bedeutenden Moment zu erfüllen und die Errungenschaften der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zuverlässig zu schützen.

(Schluß S. 2)

# Großer Arbeitssieg

An das Kustanaier Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans  
An das Vollzugskomitee des Gebietsowjets der Volksdeputierten  
An alle Werktätigen des Gebiets Kustanai

Teure Genossen!

Die Mitteilung darüber, daß das Gebiet Kustanai, seine hohen Verpflichtungen im Getreideverkauf an den Staat erfüllt hat, ist im Zentralkomitee der KPdSU mit großer Genugtuung aufgenommen worden.

Die rühmlichen Traditionen der Ersterschließung des Neulands mähend, haben die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets im laufenden Jahr eine gute Ernte gezozen, sie organisiert geboren und in die Speicher der Heimat 4 261 000 Tonnen hochwertiges Korn eingeschüttet, was die festgelegte Planziffer um 1 108 000 Tonnen übertrifft. Das ist ein gewichtiger Beitrag zu den Lebensmittellressourcen des Landes. Es ist erfreulich festzustellen, daß die Sowchase und Kolchose des Gebiets nahezu 3 Millionen Tonnen hochwertigen Weizens, hauptsächlich harter und starker Sorten, geliefert haben.

Der Erfolg der Ackerbauern des Gebiets ist das Ergebnis der zielbewußten Tätigkeit der Gebietsparteiorganisation zur Entwicklung der Getreideproduktion, zur weitgehenden Einführung des wissenschaftlich begründeten bodenschützenden Systems des Ackerbaus, der gestiegenen Meisterschaft der Mechanisatoren und Spezialisten, der selbstlosen Mühe aller Werktätigen der Landwirtschaft und anderer Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes.

Ich sage meinen herzlichsten Dank den Kolchosbauern und Sowchosarbeitern, den Mechanisatoren, den Leitern und Spezialisten der Landwirtschaftsbetriebe und den Angehörigen der Sowjetarmee, die an der Erntebergung teilgenommen haben, an Wissenschaftlern, den Mitarbeitern der Ertrags- und Transportbetriebe, der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane, allen Werktätigen des Gebiets für die Erzielung hoher Resultate im Kampf um das Getreide. Ich bin überzeugt, daß die Kommunisten, die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets den Kampf um die Realisierung der Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU und des Lebensmittelpogramms des Landes, um die bessere Ausschöpfung der vorhandenen Reserven und Möglichkeiten, um die Erhöhung der Ackerbaukultur und der Tierleistungen mit noch höherem Elan entfalten, ein unentwegtes Wachstum der Produktion von Getreide, Fleisch sowie anderen tierischen und ackerbaulichen Erzeugnissen und die größtmögliche Steigerung der Effektivität der Landwirtschaft sichern werden.

Ich wünsche von ganzem Herzen den Werktätigen des Gebiets Kustanai, ihre Pläne in allen Zweigen der Volkswirtschaft erfolgreich zu erfüllen, den 60. Jahrestag der Gründung der UdSSR würdig zu begehen, und neue Erfolge in der Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU zu erzielen.

L. BRESHNEW

# Verpflichtungen erfüllt

Im Zuge der erfolgreichen Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Maiplenums des ZK der KPdSU von 1982 zur weiteren Entwicklung der Landwirtschaft haben die Werktätigen des Gebiets Kustanai unter komplizierten Witterungsverhältnissen eine gute Ernte erzielt, die Getreidekulturen organisiert eingebracht und ihre sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat beträchtlich überboten.

Von den Kolchosen und Sowchos des Gebiets gelangten in die Kernkammern der Heimat 4 261 000 Tonnen Getreide, darunter wurden

# Empfang in Kremlkongreßpalast

Die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gab am 7. November im Kremlkongreßpalast einen Empfang aus Anlaß des 65. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Auf dem Empfang waren die Genossen L. I. Breschnew, J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, W. W. Kusnezow, B. N. Ponomarew, M. S. Solomonzow, M. W. Simjanin, I. W. Kapitonow, K. V. Russakow zugegen.

Anwesend im Saal waren Mitglieder und Kandidaten des ZK der KPdSU, Mitglieder der Zentralen Revisionskommission der KPdSU, Deputierte der Obersten

## Ansprache des Genossen L. I. BRESHNEW

Teure Genossen! Geehrte Gäste!

Heute begeht das Sowjetvolk den 65. Jahrestag des Großen Oktober, den Geburtsstag seines sozialistischen Staates. Gestatten Sie mir, den hier anwesenden Vertretern der Öffentlichkeit herzlich zu diesem Feiertag zu gratulieren.

In Ihrer Person, Genossen, gratulieren wir allen Sowjetmenschen, allen Werktätigen der Industrie-, Bau- und Verkehrsbetriebe, der Felder und Farmen, allen Mitarbeitern der Wissenschaft, der Kultur, des Bildungswesens und des Gesundheitsschutzes. Wir gratulieren den heldenmütigen Armeangehörigen, die die friedliche Arbeit der Heimat bewachen.

Unser Land — das Land der Baumbrecher, das Land der Enthustanten und Werktätigen — begeht seinen Geburtstag traditionsgemäß mit Hochleistungen auf allen Gebieten des kommunistischen Aufbaus. In sicherem Tempo entwickeln sich die Ökonomie, Wissenschaft und Technik, steigt das kulturelle und allgemeinbildende Niveau des Volkes, wächst der Volkswohlstand. Die Sowjetmenschen bereiten sich vor, den 60. Jahrestag der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken mit neuen Arbeitserfolgen zu begehen.

Heute möchte ich jedem Werktätigen unseres Landes, dem ganzen

Sowjets der UdSSR und der RSFSR, Leiter von Ministerien und Ämtern, Vertreter der Partei-, Staats- und gesellschaftlichen Organisationen, Heerführer, namhafte Produktionsarbeiter, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Fliegerkosmonauten.

Ebenfalls zugegen waren führende Vertreter von Kommunistischen und Arbeiterparteien sowie weitere ausländische Gäste, die zu den Feierlichkeiten nach Moskau gereist sind, die Chefs von in der UdSSR akkreditierten diplomatischen Vertretungen, Repräsentanten der Geistlichkeit und Journalisten.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew hielt auf dem Empfang eine Ansprache.

Wladimir Iljitsch Lenin hat vorgeschrieben, daß der vom Sowjetland begonnene Kampf um den Frieden schwer und hart werden wird. Der internationale Imperialismus, so sagte er, mobilisiert alle seine Kräfte gegen uns, doch unsere Chancen sind äußerst günstig. Diese Worte sind von der Geschichte bestätigt worden. Sie werden auch durch die Erfahrungen unserer Tage bestätigt.

Die Völker aller Länder sehen mit eigenen Augen, daß Sozialismus und Frieden untrennbar sind. Deshalb findet unsere Politik Mitgefühl und Unterstützung von Millionen und aber Millionen Menschen auf allen Kontinenten.

Ich möchte mich an die hier anwesenden ausländischen Vertreter wenden und unterstreichen, daß das Wesen unserer Politik in der Friedensliebe, im wahrhaften Streben nach gleichberechtigter und fruchtbarer Zusammenarbeit mit allen, die eine solche Zusammenarbeit wünschen, besteht. Wir sind zu tiefst überzeugt, daß eben dieser Weg die Menschheit zum Frieden für die jetzige und die künftigen Generationen führt.

An unserem großen Feiertag entbieten wir den Völkern der sozialistischen Länder, allen ausländischen Freunden unseres Landes, allen Kämpfern für die gerechte Sache der Freiheit, des Fortschritts und des Friedens einen heißen brüderlichen Gruß, sagte Leonid Iljitsch Breschnew abschließend.

Ich erhebe mein Glas:

- Auf unsere Leninsche Partei!
- Auf den Hort der Völkerbrüderlichkeit — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken!
- Auf das Glück und Wohlergehen jeder Sowjetfamilie!
- Auf dauerhaften Frieden auf Erden und auf Völkerfreundschaft!
- Auf die Gesundheit aller in diesem Saal Anwesenden!

Die Ansprache Leonid Iljitsch Breschnews wurde von den Anwesenden mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Der Empfang verlief in festlicher und herzlicher Atmosphäre.

Die Meister der Kunst gaben für die Teilnehmer des Empfangs ein Konzert.

(TASS)

der der sozialistischen Gemeinschaft gerichtet.

Wladimir Iljitsch Lenin hat vorgeschrieben, daß der vom Sowjetland begonnene Kampf um den Frieden schwer und hart werden wird. Der internationale Imperialismus, so sagte er, mobilisiert alle seine Kräfte gegen uns, doch unsere Chancen sind äußerst günstig. Diese Worte sind von der Geschichte bestätigt worden. Sie werden auch durch die Erfahrungen unserer Tage bestätigt.

Die Völker aller Länder sehen mit eigenen Augen, daß Sozialismus und Frieden untrennbar sind. Deshalb findet unsere Politik Mitgefühl und Unterstützung von Millionen und aber Millionen Menschen auf allen Kontinenten.

Ich möchte mich an die hier anwesenden ausländischen Vertreter wenden und unterstreichen, daß das Wesen unserer Politik in der Friedensliebe, im wahrhaften Streben nach gleichberechtigter und fruchtbarer Zusammenarbeit mit allen, die eine solche Zusammenarbeit wünschen, besteht. Wir sind zu tiefst überzeugt, daß eben dieser Weg die Menschheit zum Frieden für die jetzige und die künftigen Generationen führt.

An unserem großen Feiertag entbieten wir den Völkern der sozialistischen Länder, allen ausländischen Freunden unseres Landes, allen Kämpfern für die gerechte Sache der Freiheit, des Fortschritts und des Friedens einen heißen brüderlichen Gruß, sagte Leonid Iljitsch Breschnew abschließend.

Ich erhebe mein Glas:

- Auf unsere Leninsche Partei!
- Auf den Hort der Völkerbrüderlichkeit — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken!
- Auf das Glück und Wohlergehen jeder Sowjetfamilie!
- Auf dauerhaften Frieden auf Erden und auf Völkerfreundschaft!
- Auf die Gesundheit aller in diesem Saal Anwesenden!

Die Ansprache Leonid Iljitsch Breschnews wurde von den Anwesenden mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Der Empfang verlief in festlicher und herzlicher Atmosphäre.

Die Meister der Kunst gaben für die Teilnehmer des Empfangs ein Konzert.

(TASS)



# Aus aller Welt **Panorama**

## Beachtlicher Beitrag

**BUKAREST.** Die Lehrer und Studenten der Universität in der rumänischen Stadt Timisoara haben im Rahmen der Verträge mit den Industriebetrieben des Landes mehr als 600 wissenschaftliche Themen erarbeitet. Eine der wichtigsten Besonderheiten der Ausbildung von Kadern für die Volkswirtschaft der SRR ist die enge Verbindung des Lehrprozesses mit der Forschungsarbeit und der Produktionstätigkeit. Deshalb beteiligen sich die Studenten der technischen Hochschulen der Republik aktiv an der Lösung der vor der rumänischen Industrie stehenden Aufgaben. Das Universitätskollektiv in Timisoara hat einen beachtlichen Beitrag zur Entwicklung eines neuen Typs von Generatoren für Kleinwasserkraftwerke, von Industrierobotern, von Anlagen für die Nutzung der Sonnenenergie, Schweißapparaten und Luftkissenfahrzeugen geleistet.

## Neue Sorten erforscht

**BUDAPEST.** Ein neues Treibhaus-Labor wurde auf der Basis des Landwirtschaftlichen Forschungsinstituts in Martonvasar gegründet. Die ungarischen Selektionäre werden hier neue ertragreiche Weizen- und Maissorten erforschen.

In den letzten Jahren hat sich dieses Landwirtschaftliche Forschungsinstitut in das größte Pflanzenselektionszentrum des Landes verwandelt. Allein in den fünf zurückliegenden Jahren haben in der Landwirtschaft Ungarns fünf in den Institutslabors gezüchtete Weizensorten und 14 Maishybriden weitgehende Verbreitung gefunden. Sie nehmen gegenwärtig etwa 40 Prozent aller für diese Kulturen bestimmten Flächen ein. Zusammen mit den Selektionären des Landes leistet das Kollektiv des Forschungsinstituts einen beachtlichen Beitrag zur Steigerung der Ertragsfähigkeit der Kulturen und zur Beschleunigung der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion.

## Fester Bestandteil des Wettbewerbs

**ULAN-BATOR.** Ein technisch-ökonomischer Rat, der eine weitgehende und operative Einführung der Rationalisierungsvorschläge in die Produktion ermöglichen soll, wurde im Aimag Kobdos der sozialistischen Mongolei gebildet. Zum Rat gehören Bestarbeiter der Produktion, führende Spezialisten der Industrie- und Baubetriebe des Aimag.

Umfangreich und mannigfaltig ist die Tätigkeit der Aktivisten des Rats. In den Industriebetrieben und Wirtschaftsorganisationen werden regelmäßig Seminare für Rationalisatoren und Erfinder, Aus-

stellungen des technischen Schaffens der Werktätigen organisiert. Eine weitgehende und effektive Nutzung der von den Arbeitern vorgeschlagenen Neuentwicklungen ist zu einem integrierenden Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Realisierung der Vorgaben des Planjahres geworden.

## Tanker für Sibirien

**SOFIA.** In der Schiffswerft „I. Dimitroff“ in Ruse ist das Leitschiff einer neuen Serie vom Typ „Fluß-See“ vom Stapel gelaufen, das auf Bestellung der Sowjetunion gebaut wird. Seinen Abmessungen nach ist das neue Schiff genauso wie sein Vorgänger — der Tanker „Lena-Erdöl“, jedoch unterscheidet es sich durch viele Neuerungen und moderne wissenschaftlich-technische Lösungen, die beim Bau des Tankers Verwendung finden, vorteilhaft von den Schiffen der früheren Serie. Die Automatisierungs- und Fernsteuertechnik, die Rechen- und Arbeitsbedingungen der Mannschaft zu erleichtern, deren Leistungsfähigkeit zu steigern und einen Teil der Mannschaft für geregelte Dauereinsätze freizusetzen. Der Tanker eignet sich für den Betrieb auf den Flüssen Sibiriens bei einer Lufttemperatur von minus 35 Grad.

## Reiche Fischerträge

**BERLIN.** Die Ernte von den „blauen Fluren“ — den Seen, Flüssen und Teichen — hat in den Fischwirtschaften der DDR begonnen. Im Laufe mehrerer Wochen werden ihre Mitarbeiter Tausende Tonnen Karpfen, Forellen, Zander und andere Fischarten in die Binnengewässer der DDR fangen, die eine Gesamtfläche von 150.000 Hektar einnehmen.

Der Fischfang und die Fischzucht der Republik haben im letzten Jahrzehnt eine intensive Entwicklung erfahren. Ein ganzer Komplex von Maßnahmen ist auf die Steigerung der Produktionseffektivität der Fischwirtschaften gerichtet. Fische werden in anstelle ehemaliger Braunkohlentagebaue entstandenen Seen und Teichen gezüchtet, deren Wasser früher zur Bewässerung landwirtschaftlicher Nutzflächen verwendet wurde. Weitgehende Anwendung finden die Kompressoranlagen, die in die stehenden Gewässer Luft pumpen, wodurch die Fische schneller an Gewicht zunehmen.

Die Werktätigen dieses Zweiges arbeiten aktiv zusammen mit Kollegen aus der Sowjetunion und anderen Bruderländern, wodurch sich die „Liste“ der Fluß- und Seebewohner ständig vergrößert.

Im vergangenen Planjahr hat sich der Produktionsumfang in den Fischwirtschaften nahezu verdoppelt.



Die Klubs für internationale Freundschaft, bei den Pionierfreundschaften der Schulen, Pionier- und Jugendhäuser veretnen Zehntausende Pioniere der Tschechoslowakei. Die Kinder unterhalten und entwickeln die Kontakte mit ihren Altersgenossen aus den sozialistischen Bruderländern. Durch regelmäßigen Briefwechsel und Zusammenkünfte lernen sie das Leben in Freundschaftsländern besser kennen, erziehen der heranwachsenden Generation das Gefühl des Internationalismus an.

Im Bild: Die KIF-Mitglieder einer Schule von Dacie.

Foto: CTK-TASS

# Abrüstungsdebatte

Die Generaldebatte über die Abrüstung im ersten Ausschuß (für politische Fragen) der UNO-Vollversammlung ist nun beendet worden. Sie hat erneut klar gezeigt, daß die überwältigende Mehrheit der Staaten die Verhütung eines Kernwaffenkrieges als die allererste Aufgabe der Gegenwart betrachtet.

Tiefe Sorge um die Geschichte der Menschheit und die Überzeugung von der Notwendigkeit konkreter Maßnahmen zur Eindämmung des Wettrüstens klangen aus Äußerungen der offiziellen Vertreter der sozialistischen, nicht-paktgebundenen und neutralen Länder heraus.

Im Laufe der Diskussion unterstrichen viele Delegierte das Wichtigkeit und Zeitgemäßheit der sowjetischen Friedensinitiativen, die darauf gerichtet sind, die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zu bannen und die internationale Sicherheit zu gewährleisten.

Der Vertreter der CSSR Handl erklärte, die von der Sowjetunion übernommene Verpflichtung, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen, sei ein Beispiel dafür, daß die Idee der Verhütung einer nuklearen Katastrophe schnell und effektiv mit realen Inhalt erfüllt werden kann. Der nigerianische Delegierte Injewe stellte fest, daß ein Verbot der Kernwaffenversuche der erste bedeutende Schritt zur nuklearen Abrüstung sein soll. Nach Ansicht Fonsekas (Sri Lanka) soll der Ausschuß die maximale Unterstützung für die Hauptbestimmungen des von der sowjetischen Delegation unterbreiteten Entwurfs eines Vertrags über das vollständige und allgemeine Verbot der Kernwaffenversuche sichern.

Die Diskussion zeigte ferner, daß man in der Welt vollkommen

klar erkennt, von wo die Kriegsgefahr droht und wer die Verhandlungen über eine reale Zügelung des Wettrüstens blockiert. Der Delegierte Libyens Treiki sagte, die Anlage von Militärstützpunkten im Ausland und die Ermunterung aggressiver Akte gegen andere Staaten seien Ausdrücke der von Washington betriebenen Politik der Stärke. Der abenteuerliche Kurs der USA schaffe eine gespannte Lage im Nahen Osten, im Süden Afrikas und in einigen anderen Gebieten der Welt.

Die Diskussionsbeiträge begrüßten die Genfer Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA über nukleare Rüstungen und unterstrichen zugleich die Notwendigkeit, bei diesen Verhandlungen greifbare Resultate und bei der Begrenzung des Wettrüstens praktische Fortschritte zu erzielen. Die Delegierten vieler Länder, darunter auch einiger westlicher, kritisierten die Versuche der USA-Administration, ihren Kurs auf militärstrategische Überlegenheit unter Hinweis auf ein angebliches Zurückbleiben der USA zu rechtfertigen.

Die Äußerungen der USA-Vertreter liefen in der Regel auf provokatorische Erklärungen hinaus, die die Lage im ersten Ausschuß maximal zuspitzen sollten. Objekt der verleumderischen Ausfälle waren die sozialistischen Länder, Nicaragua, Libyen und Irak. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß fast jede Sitzung des Ausschusses damit endete, daß Delegierte ihre Empörung über die Insinuationen der amerikanischen Diplomaten zum Ausdruck brachten.

Der Ausschuß geht nächste Woche zur Erörterung konkreter Resolutionsentwürfe über.

## Giftstoffe unerwünscht

Eine Massenmanifestation gegen die Lagerung amerikanischer chemischer Waffen in der Bundesrepublik Deutschland hat im französischen Bitch, Departement Mosel, an der Grenze zur Bundesrepublik Deutschland stattgefunden. Die Manifestation wurde von französisch-westdeutschen Komitee gegen chemische Waffen veranstaltet. Die Manifestanten forderten die unverzügliche Liquidierung der amerikanischen Giftgasdepots in der BRD und ein Verbot der Produktion und der Anwendung der chemischen Waffe.

An der Manifestation nahmen Vertreter der Öffentlichkeit Frankreichs und der Bundesrepublik Deutschland, Wissenschaftler, Politiker und Gewerkschafter, führende Vertreter der französischen Friedensbewegung teil.

# Mißtrauensvotum

Ein Mißtrauensvotum breiter amerikanischer Wählerschichten gegen die „Reaganomik“ sind die Ergebnisse der Zwischenwahlen zum Kongreß und zu örtlichen Machtorganen in den USA, ein Mißtrauensvotum gegen die volksfeindliche Innenpolitik der Reagan-Administration, die Politik der Wirtschaftskrise, der einschneidenden Kürzung der Sozialausgaben und der Verschwendung von Rekordbeträgen für militärische Zwecke. Es manifestierte sich darin, daß die regierende Republikanische Partei nach vorläufigen Berechnungen mehr als 20 Sitze im Repräsentantenhaus sowie eine Reihe wichtiger Gouverneursposten verlor. Das manifestierte sich in dem Sieg jener Kongreßmitglieder, die die Wirtschaftspolitik der Regierung kritisiert hatten, und in der Niederlage jener Kandidaten, die sie unterstützen und für die Präsident Reagan selbst plädiert hatte. „Die Demokraten stiegen an Wellenkamm des Wahlerennens über die hohe Arbeitslosigkeit und das Wirtschaftsprogramm von Präsident Reagan empor“, resümiert die Agentur UPI.

Den Republikanern haben weder Rekordzuwächse für den Wahlkampf — auf sie entfiel ein Löwenanteil der dafür ausgegebenen mehr als 300 Millionen Dollar — noch die für solche Wahlen bis-

her nicht dagewesene Beteiligung des Präsidenten am Wahlkampf geholfen. Die Wahlen waren nach allgemeiner Auffassung in den USA ein nationales Referendum über die Wirtschaftspolitik der Reagan-Regierung, und Millionen Amerikaner haben dazu klar „Nein“ gesagt.

Das ist auch verständlich. Gegenwärtig durchleben die USA die schwersten Wirtschaftszeiten nach der großen Depression“ der 30er Jahre, und die Verantwortung dafür trägt die Regierung Reagans, seit dem Einzug Reagans ins Weiße Haus stieg selbst die offiziell registrierte Zahl des Arbeitslosenheeres um 2,5 Millionen Menschen. Zum ersten Mal seit 42 Jahren überschritt sie 11 Millionen. Nach Angaben der Gewerkschaften ist sie jedoch ungleich größer — fast 15 Millionen.

Insgesamt gehörten dem Heer der „überflüssigen Menschen“ Amerikas, die Armut, Erniedrigung und Ausweglosigkeit durchleben, wie sie mit der Arbeitslosigkeit verbunden sind, mehr als 23 Millionen Menschen an. „Man sagt, daß unser Land das Land der Freiheit ist, die einzige Freiheit, die ich mich sehe, ist die Freiheit, seine Nummer als Arbeitsloser zu haben und auf Almosen zu warten, um nicht Hungers zu sterben.“ Diese bittere Äußerung eines amerikani-

# Nach den Wahlen in Spanien

Kommentar

Sechs Jahre nach Beginn des Prozesses der Beseitigung der faschistischen Diktatur in Spanien und nach Errichtung neuer, konstitutioneller Zustände in diesem Land ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege der Demokratisierung getan worden. Durch die allgemeinen Wahlen hat die Spanische Sozialistische Arbeiterpartei das Mandat für die Lenkung der Staatsangelegenheiten erhalten.

Bei den Parlamentswahlen stimmten für die sozialistischen Kandidaten nahezu zehn Millionen Spanier, und die Sozialistische Partei wird nunmehr im Unterhaus der Cortes, dem Abgeordnetenkongreß, über 201 von 350 Sitzen verfügen. Gemäß der Verfassung wird nach Eröffnung der ersten Tagung der soeben gewählten Cortes, also im Dezember, die neue Regierung gebildet, an deren Spitze selbstverständlich der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Felipe Gonzalez, stehen wird.

Der Sieg der Sozialisten zeugt von der staatsbürgerlichen Reife der Spanier, die ohne Schwankungen eine Partei unterstützt haben, die noch vor relativ kurzer Zeit gegen die Diktatur im Untergrund und trotz der grausamen Repressalien des Franco-Regimes kämpfte.

Die Größe des Erfolgs der Sozialistischen Partei wird durch die vernichtende Niederlage der bisherigen Regierungspartei Union des

Demokratischen Zentrums hervorgerufen, die statt der 167 Abgeordneten, die bei den vorigen Wahlen 1979 in den Abgeordnetenkongreß einzogen, nur elf Vertreter entsenden konnte. Dieses traurige Ergebnis ist eine logische Folge der Zersplitterung der Union in fünf verschiedene Gruppen als Ergebnis scharfer innerparteilicher Widersprüche, die ihrerseits auf den Rechtsruck der Parteiführung und auf die nachfolgenden Rückschläge auf dem Gebiete der Innen- und der Außenpolitik zurückzuführen sind.

Von der Zerschlagung der Union des Demokratischen Zentrums hat die oft rechtstehende Volksallianz gewonnen, an deren Spitze der ehemalige Franco-Minister Manuel Fraga Iribarne steht. Jetzt ist es die zweitstärkste Partei des Landes, die statt der bisherigen neun schon 105 Mandate besitzt.

Alle übrigen Parteien und Gruppen waren stark im Rückstand. Die Zahl der Mandate, über die sie im neugewählten Parlament verfügen, schwankt zwischen einem und zwölf.

Es fällt auf, daß die Vertretung der Kommunisten im Parlament stark zurückgegangen ist. Befanden sich bis jetzt in den Cortes 23 kommunistische Abgeordnete, so sind es jetzt nur fünf geblieben. Nach Ansicht von Beobachtern

hängt das mit der Politik zusammen, die die Leitung der Kommunistischen Partei Spaniens in der letzten Zeit sowohl im Inland als auch auf internationaler Ebene erließen hat und die wiederholt, vor allem in Spanien selbst, kritisiert wurde.

Die neue Regierung wird von der bisherigen ein recht schweres Erbe übernehmen. Sie wird unter anderem mit ersten Problemen zu tun bekommen, die durch die akute Wirtschaftskrise entstanden sind, mit solchen wie Massenarbeitslosigkeit, Inflation und Teuerung. Das Land wird ferner durch die dauernden Terrorakte beunruhigt, mit denen das Ziel verfolgt wird, die Lage zu destabilisieren und auf diese Weise die Umtriebe der Verschwörer zu erleichtern, die noch immer von einer Rückkehr zum Faschismus träumen. Die Sozialisten erklären sich bereit, diese Probleme mit allem Ernst in Angriff zu nehmen.

Was die Probleme der Außenpolitik betrifft, so verweisen die Beobachter auf die Erklärung von Felipe Gonzalez, er sei entschlossen, „auf internationaler Ebene zur Verteidigung der Interessen Spaniens, für den Frieden zwischen den Völkern, für Entspannung und Dialog sowie für die Freiheit der Völker zu wirken, deren Rechte verletzt werden.“

Anatoli KRASSIKOW



Die Antikriegsbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika gewinnt einen immer massenhafteren Charakter. Neben Vertretern demokratischer Organisationen und aktiven Friedenskämpfern treten den Reihen der Kämpfer gegen das Wettrüsten Menschen im Rentenalter, Hausfrauen und Kinder bei.

Im Bild: Eine Gruppe von Kindern — Teilnehmern einer Antikriegskundgebung in New York. Auf den Plakaten steht: „Wir Kinder brauchen eine Zukunft, wir müssen in ihr leben!“, „Atombombe ist kein Spielzeug!“

Foto: ADN-TASS

# Afrika-Solidaritätswoche vorgeschlagen

Den Aufruf, alljährlich eine Woche der Solidarität mit den Völkern des südlichen Afrika, die für Freiheit, Unabhängigkeit und Menschenrechte kämpfen, durchzuführen, hat der Vorsitzende des Entkolonialisierungsausschusses der UNO, Frank Abdullah, an die UNO-Vollversammlung gerichtet.

stellt, daß die Solidaritätswoche der internationalen Gemeinschaft Gelegenheit geben wird, Unterstützung für die kolonialen und abhängigen Länder und Völker bei der Erreichung der in der UNO-Charta und der Deklaration über die Gewährung der Unabhängigkeit an diese Völker verankerten Ziele zum Ausdruck zu bringen.

# Tagung des Büros der Sozintern

Mit Problemen der Entspannung und Abrüstung, mit der Entwicklung in Nahost, in Lateinamerika und in anderen Räumen des Erdballs wie auch mit der Vorbereitung zum nächsten Kongreß der Sozialistischen Internationale hat sich das Büro der Sozialistischen Internationale auf einer Tagung beschäftigt, die im schweizerischen Basel stattgefunden hat.

wendigkeit der Wiederherstellung der Souveränität und der Integrität Libanons aus und äußerte die Überzeugung, daß „ein dauerhafter Frieden im Nahen Osten nur unter der Voraussetzung gelöst werden kann, daß das Palästina-Problem gelöst wird.“

Zu heiligen Polemiken kam es bei der Erörterung der Lage im Nahen Osten. Wie der Vorsitzende der Sozintern, Willy Brandt, auf einer Pressekonferenz unterstrich, solidarisierte sich das Büro mit der weitläufigen Verurteilung des von Israel und seinen Kreuren entfesselten blutigen Krieges in Libanon. Das Büro sprach sich für die Not-

wendigkeit der Wiederherstellung der Souveränität und der Integrität Libanons aus und äußerte die Überzeugung, daß „ein dauerhafter Frieden im Nahen Osten nur unter der Voraussetzung gelöst werden kann, daß das Palästina-Problem gelöst wird.“

# Raketenversuche erfolglos

Die am 4. November unternommenen weiteren Versuche mit der ballistischen Rakete Pershing 2 mißglückten. Einige Sekunden vor dem Start in White Sands (USA) das automatische Startsystem sagte. Ein Sprecher des USA-Heeresministeriums erklärte, in einer Woche soll der Versuch wiederholt werden. Das war schon der zweite mißlungene Raketenversuch. Im Juli dieses Jahres explodierte eine Pershing-2-Rakete mehrere Minuten nach dem Start.

USA-Strategen soll sie die Kritiker im Kongreß zum Schweigen bringen und die Zuverlässigkeit der Rakete den Verbündeten in Europa zeigen.

Gegen Ende nächsten Jahres sollen auch von Washington den NATO-Partnern aufgezwungenen Plänen 108 Raketen aus Typs Pershing-2 in Europa stationiert werden. Nach Ansicht von Beobachtern könnten weitere mißlungene Starts dieser Rakete nicht nur den Zeitplan ihrer Stationierung aufzubrechen bringen, sondern auch die Vereinbarung der NATO-Länder über die Stationierung von Raketen neuer Generation in Europa gefährden.

# Neuer Geheimplan gegen die UNO-Resolution

Da die Chancen für imperialistische Versuche schwinden, eine neokolonialistische Lösung der Namibia-Frage durchzusetzen, ist es in den westlichen Monopolmedien um dieses Thema stiller geworden. Doch am 26. Oktober warnte SWAPO-Präsident Sam Nujoma im angolanischen Luanda vor der Presse: Pretoria und Washington verfolgen jetzt einen Geheimplan, in Windhoek „mit Verärrern und Marionetten aus Namibia“ eine „Regierung der nationalen Einheit“ zu etablieren. Damit sollte die Resolution 435 des UNO-Sicherheitsrates vom Herbst 1978 unterlaufen werden, die als einzig gangbaren Weg einen Waffenstillstand, die Freilassung aller politischen Gefangenen, die Errichtung eines UNO-Kontrollapparates, freie Wahlen und die Erklärung der Unabhängigkeit Namibias vorsieht.

nalen Tagesordnung. Zahllos sind die Beschlüsse der Vereinten Nationen, die illegitimen Apartheid-Okkupanten zum Abzug zu veranlassen. Gestützt auf seine NATO-Freunde aber hat Pretoria sich in Namibia festgekrallt, die Verfolgung der Patrioten verstärkt, seit 1975 auch einen unerklärlichen Krieg gegen die VR Angola und andere Frontstaaten begonnen und zugleich Kurs auf eine „eigene Lösung“ genommen. Aus besoldeten namibischen Stammeshäuptlingen, weißen Grundbesitzern und Konzernvertretern wurde die berüchtigte „Demokratische Turnhallen-Allianz“ (DTA) zusammengewürfelt, um sie der Welt als „Repräsentantin des Volkes“ zu verkaufen.

Vergleichen. Die Terror-Wahlen Ende 1978, die der DTA auftragsgemäß fast alle Sitze der „Nationalversammlung“ in Windhoek bescherten, wurden von der UNO sofort für null und nichtig erklärt. Dennoch führt Pretoria fort, die DTA als Basis für eine künftige Marionettenregierung zu stabilisieren. Das kostete Geld und Zeit. Letztere besorgte die westliche „Kontaktgruppe“ (USA, Großbritannien, Frankreich, Kanada und

BRD), die in dem verschärften Konflikt zwischen Südafrika und der UNO ihre „guten Vermittlungsdienste“ anbot. Jahrelang zog man die Verhandlungen hin. Als dank konstruktiver Haltung der Befreiungskräfte eine einvernehmliche Lösung dennoch in greifbare Nähe rückte, ließ im Januar 1981 Südafrika die Genfer Konferenz, die nur noch den Zeitpunkt für die Stufenfestlegung gemäß Resolution 435 festlegen sollte, schände platzen.

Inzwischen war in Washington die neue Administration an der Macht, die sogleich Südafrika zum engen Bundesgenossen ihres Kontraktionskurses erkort und damit zu neuen Manövern ermutigte. Unter dem USA-Diplomaten Crocker entwickelte die „Kontaktgruppe“ neue, weitergehende Vorschläge — angeblich, um die Rassisten wieder für den UNO-Weg zu gewinnen. Sie liefen darauf hinaus, Pretoria und seinen Windhoek-Marionetten einseitige Vorteile zu verschaffen, einen sicheren Wahlweg der SWAPO zu verhindern oder sie doch wenigstens durch eine vortariorierte Verfassung auf ein Verbot grundlegender sozialökonomischer Umgestaltungen festzulegen.

## Fiasko besoldeter Marionettengruppen

Unter dem Eindruck der militärischen und politischen Erfolge der SWAPO und ihres wachsenden Einflusses in ganz Namibia zeigte sich in der ohnehin nur lose zusammengehaltenen DTA zunehmend Zerfallserscheinungen. Sie wurden um so größer, je konkreter sich die Möglichkeit UNO-kontrollierter Wahlen abzeichnete. Am 15. Februar 1982 brach die DTA-Führung auseinander, als der schwarze Koprsäsident Peter Kalangula zurücktrat.

## SWAPO setzt Kampf entschlossen fort

Auf dieses Alarmsignal hin eilte Botha im September nach Windhoek und suchte seine Kollabora-

teure zu beruhigen. Er erklärte u. a., die DTA-beleherrschte „Nationalversammlung“ würde nicht verlängert, wenn ihre Zeit im November ablaufe. Zuvor hatte der britische „Economist“ spekuliert, Botha werde Kalangula zum Vorsitzenden des „Ministerrates“ an Stelle des Weißen Dirk Mudge machen und in dieses Gremium vor allem jene Marionetten hineinnehmen, die die gewichtigeren ethnischen Gruppen vertreten. Der Pferdefuß wurde sogleich sichtbar: „Diese Strategie hat nur Sinn, wenn das neue Team Zeit hat, sich zu etablieren. Das deutet die Entscheidung Pretorias an, die UNO-Wahlen zurückzuweisen.“ Doch das hatten wir ja schon!

Wie die Einzelheiten des Geheimplans aussehen, wird sich bald zeigen. Aber auch er wird die festgefahrene Lage der Besatzer nicht ändern können, die durch wachsende wirtschaftliche Schwierigkeiten noch verschärft wird. Unter der Führung der SWAPO ist die Bevölkerung Namibias entschlossen, ihren Kampf auf allen Ebenen fortzusetzen, um sich von der unerträglichen Apartheid-Okkupation zu befreien.

(„Neues Deutschland“)

# Die wichtigste Errungenschaft

Am Tag des Großen Oktober lohnt es sich, auf das Geleistete zurückzublicken, um es aus der Sicht des heutigen Tages besser einzuschätzen. Und es gäbe natürlich viele Aspekte, über die man sprechen könnte. Wir wollen jedoch vorerst darauf eingehen, was sich in unserem Lande im Laufe von 65 Jahren auf dem Gebiet der Ethik herausgebildet hat. Und zwar auf die sozialistische Lebensweise, für unsere Verhältnisse, präziser gesagt — die sowjetische Lebensweise.

Dieser Begriff hat heute für uns ganz konkrete Bedeutung und ist von der sozialistischen Gesellschaftsordnung untrennbar. Tatsächlich, wir können uns heute schwer vorstellen (oder gar nicht), daß ein Arbeitgeber (echt proletarisch — „Kapitalist“, dieser Terminus wurde von Karl Marx eingeführt) uns die Arbeit gibt und wir sie „dankbar“ nehmen... Oder wenn ihm das Geschäft nicht mehr profitierend ist, setzt er uns vors Tor... Nein, in unserem sozialistischen Land ist das seit 1917 undenkbar und kommt niemals vor.

Selbst die Zielsetzung in der sozialistischen und kapitalistischen Gesellschaft ist grundverschieden. Bei uns heißt es, mit einem Wort ausgedrückt, sich für die Gesellschaft nützlich zu machen, während in der „freien Welt“ übersteigter Individualismus und konsumorientiertes Verhalten in den Vordergrund gestellt sind.

Der Prozeß der sozialistischen Lebensweise wird in der Lösung „Sozialistisch arbeiten, lernen, leben“ ausgedrückt. Es sind drei Grundprinzipien, auf denen dann alles andere beruht. Wollen wir jedes dieser Prinzipien im einzelnen beschreiben.

Die Arbeit wird bei uns zum Kriterium der Ehre und Würde des Menschen, seiner Lage in der Gesellschaft. Dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch viele Briefe, die in der Redaktion einlaufen. Der arbeitende Mensch steht in unserem Lande im Mittelpunkt, er wird geachtet und gepriesen. So schreibt z. B. Nina Volk aus dem Gebiet Ostkasachstan über den Schlosser Peter Schmalz aus dem Sowchos „Tawrischeski“, daß er „schöpferisch“ arbeitet und von ihm rund 20 Neuerungen eingebracht worden sind. Ihr Nutzen findet seinen Ausdruck nicht nur in Geld, sondern in Arbeitsstunden. — Daß in unserer Gesellschaft ein

Arbeiter Neuerungen einbringt, finden wir ganz selbstverständlich. Ganz anders ist es im Kapitalismus, wo ein Arbeiter zwar auch Verbesserungsvorschläge machen kann (dafür würde er vom Arbeitgeber nicht schlecht bezahlt, wenn das Profit einbringt), es aber kaum tut. Denn er weiß, es ist mit der Vergrößerung des Lohnsatzes und schließlich mit der Entlassung der übrigen Arbeiter verbunden.

Noch ein Beispiel dafür, wie hoch vorbildliche Arbeit in unserem Land geschätzt wird. Der Leiter einer Traktoren- und Feldbaubrücke Jakob Klein aus dem Kolchos „Trud“, Kirgisien, berichtet in seinem Brief über die Erfolge der Brigade im Feldbau, wofür sie mit der Ehrenurkunde der Unionsschau der Volkswirtschaft gewürdigt wurde. Nicht umsonst — wenn wir diesen Gedanken fortsetzen, begeht man bei uns das Fest der Arbeit, denn wir rühmen somit in der sozialistischen Gesellschaft die Arbeit selbst. Darüber schreibt an die Redaktion die Leserin Erna Lehn aus dem Gebiet Kustanai.

Dabei haben sich solche Begriffe wie kommunistische Einstellung zur Arbeit, sozialistischer Wettbewerb, freundschaftliche, gegenseitige Hilfe eingebürgert. Und viele Sowjetmenschen vorbringen das. Zwar gibt es noch Fälle von Plüscherei, Faulenzen, Fahrlässigkeit und Pflichtvergessenheit, gegen sie wird aber entschieden angeköpft.

Weit bekannt sind unsere Fortschritte im Bildungswesen. Das sind obligatorische zehnklassige Schulbildung, kostenloses Studium an den Hochschulen, Abend- und Fernstudium u. a. m. Wir sind stolz auf unser Bildungswesen. Wie es darum in unserem Land bestellt ist, illustriert der Brief von Johann Krämer aus dem Gebiet Kustanai: „Ich kann mich zu denen zählen, die den Werdegang unseres Sowjetlandes nicht nur erlebt, sondern aktiv mitgemacht haben... Was ich bedeutend, sogar hervorragend finde, ist die Tatsache, daß ich, ein einfacher Bauer, meine drei Söhne an Hochschulen ausbilden lassen konnte und daß sie geachtete Menschen geworden sind. Der Älteste, Heinrich, absolvierte eine pädagogische Hochschule und ist heute Schuldirektor in der Siedlung „Komsomolez“. Der zweite Sohn, Viktor, arbeitet nach der Beendigung der Polytechnischen Hochschule von Tscheljabinsk als Chef-

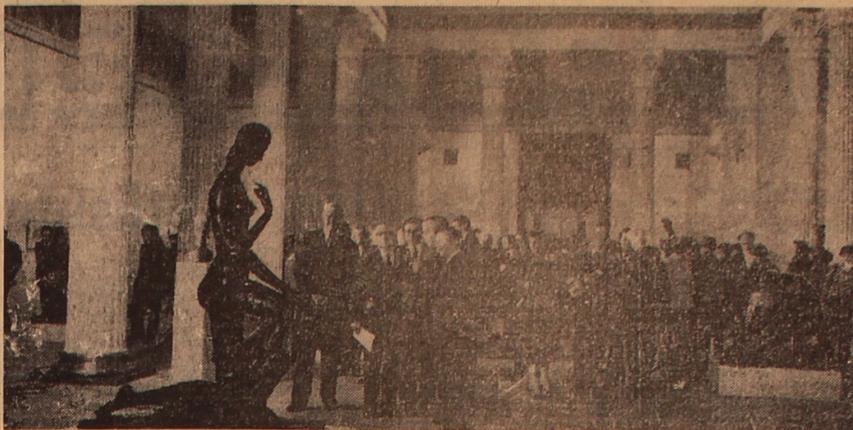
genieur in der Maschinenfabrik von Togusak. Der Jüngste, Ernst, beendet die Alma-Ataer Medizinische Hochschule und ist heute Leiter der städtischen Zahnklinik in Kustanai.“

„Sozialistisch leben“ — heißt es dann im Prozeß der Herausbildung der sozialistischen Lebensweise. Dieser Begriff enthält viele Voraussetzungen: Tätigkeit in gesellschaftlichen Organisationen, Ausübung der sozialistischen Demokratie, Familienleben, Beziehungen im Wohngebiet, bei Sport und Erholung u. a. All das zusammen, ausgehend von Arbeit bis zu Lebensgewohnheiten, gehört zur sozialistischen Lebensweise, die stetige Hebung des materiellen und geistigen Lebensniveaus einschließt.

„Make money“ (mach Geld) lautet das amerikanische Lebensprinzip, mit dem sie prahlen und es überall in der ganzen Welt propagieren. Wir setzen ihnen die sowjetische Lebensweise entgegen, deren Herzstück die gewissenhafte, gesellschaftlich nützliche Arbeit ist, untrennbar verbunden mit der Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit. Das findet seinen Niederschlag in einem Brief von Elvira Schick aus Sempalatinsk. Sie schreibt: „Obwohl die Sempalatinsker Renovierungs- und Bauverwaltung erst 1978 gegründet wurde, zählt sie heute schon zu den besten im Gebiet. Und das mit Recht, denn es ist ein Komsomolzen- und Jugendkollektiv, das sich in kurzer Zeit einen guten Ruf erworben hat... Aber nicht von Arbeit allein lebt das Jugendkollektiv. Seine Freizeit gestaltet es interessant und sinnvoll. Die Jugendlichen lernen, beteiligen sich an Touristenreisen, am öffentlichen Leben. Der Zimmermann Iwan Schukin und der Materialwirtschaftler Vitali Bogomolow sind freiwillige Millizhelfer, Jura Smirnov und Jura Buschmanow studieren an der Bauhochschule, Viktor und Sascha Pinschuk, das Ehepaar Tatjana und Viktor Luganzuk, Valentina Wilhelm und ihre Tochter Nelly unternehmen erlebnisreiche Urlaubsreisen.“

Und diesen Betrag möchte ich mit den Worten unseres Lesers Friedrich Meinhard aus dem Gebiet Zelinograd schließen: „Ja, unser Land ist die Heimat von vielen Siegen und Taten zum Wohl des Menschen, es ist ein Land, wo schon 65 Jahre des Oktobers Fackel leuchtet und das Volk Herr seines Lebens ist.“

Wladislaw THEOBALD,  
Briefredakteur



MOSKAU. Humanismus, leidenschaftliche Ablehnung des Bösen und der Gewalt durchdringt das Schaffen des deutschen Bildhauers und Malers Wilhelm Lehmbruck (1881-1919). Im Staatlichen Puschkinstaatlichen Museum für Bildende Künste ist eine Ausstellung seiner Werke eröffnet worden (im Bild).

Die Ausstellung des Lehmbruck-Museums der Stadt Duisburg (BRD) bietet den sowjetischen Zuschauern die Möglichkeit, erstmalig so umfassend mit dem mannigfaltigen künstlerischen Erbe des berühmtesten Vertreters der deutschen Plastik des XX. Jahrhunderts bekannt zu werden. Gezeigt werden auch seine berühmten Skulpturen, die im Höhepunkt des I. Weltkrieges geschaffen worden sind und den Protest des Künstlers gegen die Greuel des imperialistischen Gemetzels, gegen Erniedrigung und Menschenleid widerspiegeln.

Einen umfangreichen Abschnitt bilden die Gemälde W. Lehmbrucks über Arbeitmenschen und Mutterglück sowie die Frauen- und Kinderporträts.

Foto: TASS

# Fernsehen

Dienstag, 9. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilme. 10.10 Klub der Filmreisen. 11.15 Filme für Kinder. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme über Komsomolzen. 16.10 Liederfest für Kinder der Stadt Zielonogorsk (VR Polen). 17.40 Konzert des Folkloreensembles „Rodnitschok“ aus dem Rayon Leninski, Gebiet Moskau. 17.55 Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein. 18.10 Premiere des Konzertfilms „Komponist Andrej Schotzarenko“. 19.10 Fernsehreportage über den Alltag der Sowjetmiliz. 19.30 Lied 82. 20.30 „Die Wahrheit des großen Volkes“. Premiere des mehrteiligen Fernsehfilms. 2. Folge. „Die Familie“. 21.30 Zeit. 22.05 Konzert der Laienkunstkollektive der Organe des Innenministeriums der UdSSR. In der Pause (22.50) Heute in der Welt.

Alma-Ata. In Kasachisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Konzert der Kinderlaienkunst-Kollektive aus dem Gebiet Sempalatinsk. 18.20 Zeichentrickfilme für Kinder. 20.00 Kasachstan. In Russisch. 20.20 Kasachstan. 20.35 Estradenprogramm zum Tag der Sowjetmiliz. Sendung aus dem Leninpalast. 1. Teil. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Estradenprogramm zum Tag der Sowjetmiliz. 2. Teil.

Mittwoch, 10. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Augenscheinlich-unwahrscheinlich. 10.40 Rote diplomatische Kurierspiele. 15.00 Nachrichten. 15.20 Dokumentarfilme zum Tag der Sowjetmiliz. 16.05 Mutti Schule. 16.35 Volkswesen. 16.50 Stadion für alle. 17.20 Hornisten, meldet euch! 18.05 Zeichentrickfilm. 18.15 Briefe zum Film „Malzew aus dem Dorf Malzewo“. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Heute — Tag der Sowjetmiliz. Es spricht der Innenminister der UdSSR N. A. Schtschegolew. In einhelliger Familie. Litauische SSR. 1. Es spricht der Erste Sekretär des ZK der KP Litauens P. P. Griskavicius. 3. Konzert. 21.30 Zeit. 22.05 Das Sainganenge. Dokumentarstreifen des Ostsibirischen Filmstudios. 22.30 Konzert zum Tag der Sowjetmiliz. 1. Teil.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudierenden. In Kasachisch. 20.20 Kasachstan. 20.30 Heute — Tag der Sowjetmiliz. Festprogramm. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Wir warten auf dich, Junge. Spielfilm.

Donnerstag, 11. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Hornisten, meldet euch! 10.25 J. Aylveeek. Symphonie mit dem Kontrabass, Fernsehproduktion. 15.00 Nachrichten. 15.20 Lebensmittelprogramm — allgemeines Anliegen. 16.10 Russische Sprache. 16.40 Das Lied bleibt mit dem Menschen. 17.30 Zum nationalen Feiertag Angolas — dem Tag der Unabhängigkeit. Fernsehreportage „Angola heute“. 18.00 Schachschule. 18.30 Leninsche Universität der Millionen. Vervollkommnung der Leitung der sozialistischen Ökonomie in der gegenwärtigen Etappe. 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Wissenschaft und Technik. Wochenschau. 19.40 Konzert zum Tag der Sowjetmiliz. 2. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Soldatenmemoiren. 4. Folge des Dokumentarfilms. 23.00 Heute in der Welt. 23.15 Konzert der Balletttänzer.

Freitag, 12. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilme. 10.05 Konzert des Staatlichen Verdienten Tanzensembles der Turkmenischen SSR. 10.35 Das Haus, in dem ich wohne. Spielfilm. 15.00 Nachrichten. 15.20 Filmjahrplan geht alle an. Dokumentarfilm. 15.55 Goldener Herbst. Musiksendung. 16.25 Adressen der Jugend. 17.25 Die Heldentat. 17.55 K. Saint-Saens. „Fantasia“. 18.10 Aus der Welt der Wissenschaft. Staatspreisträger der UdSSR des Jahres 1982 auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik. 18.55 M. Gorki. Skizzen über Amerika. 19.30 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. „Traktor“-„Dynamo“ (Moskau). In der Pause (20.05) Heute in der Welt. 21.30 Zeit. 22.05 Das Russische Museum. Angewandte Kunst des XVIII. Jahrhunderts. 22.35 Heute in der Welt. 22.50 Melodien und Rhythmen der Auslands-estrade.

Alma-Ata. In Russisch. 17.50 Sendeprogramm. 17.55 Für Fernstudierenden und Lehrer. 20.00 Kasachstan. In Kasachisch. 20.20 Kasach-

stan. 20.35 Shebe. Satirisches Fernsehmagazin. 21.05 Es spielt A. Abe-nowa. Konzertfilm. 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Der Prozeß. Spielfilm.

Sonntag, 13. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Konzert sowjetischer Lieder. 10.15 Das Abspiel, 10.45 Für euch, Eltern. 11.15 45. Sportlotto-Ziehung. 11.25 Leichter als die Luft. Populärwissenschaftlicher Film. 12.25 Konzert des Staatlichen Akademischen Russischen Volksorchesters „N. Ossipow“. 13.00 Dokumentarfilm über den Volksheldern Belorußlands Jakob Kolas. 13.45 J. Bruch. Konzert für Geige mit Orchester. 14.10 Das kommt ihr auch. 14.55 Das Russische Museum. Angewandte Kunst des XVIII. Jahrhunderts. 15.25 Heute in der Welt. 15.40 Film für Kinder (CSSR). 16.25 Literarische Lesungen, Erzählungen von J. Kaskow. 17.05 Aus der Tierwelt. 18.05 Es spricht der politische Kommentator W. P. Beketov. 18.35 „Die Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen“. Zeichentrickfilm. 18.50 Konzert des Orchesters „Gulschan“ des Tadschikischen Rundfunks und Fernsehens. 20.00 Sekretär des Rayonpartei-komitees e. S. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Dokumentarfilm. 22.15 UdSSR-Meisterschaft in Fußball. „Dynamo“ (Tbilisi) — „Dynamo“ (Kiew). In der Pause (24.00) Nachrichten. 24.00 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. ZCKA — „Spartak“. 3. Drittel.

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Konzert der Kollektive der Kinderlaienkunst aus dem Gebiet Ostkasachstan (kas.). 11.30 Zeichentrickfilme für Kinder. 11.55 Der Start. Fernsehmagazin. 12.30 Sendung des Petropawlowsker Fernsehstudios. 13.00 Tabigat Shana Bis (kas.). 14.00 Es singt Maja Abdrahamanova. Konzertfilm (kas.). 14.30 Der Verkaufswagen. Fernsehreportage über die Betreuung der Schöpfung in den Wanderwirtschaftlichen. 15.00 Zum 60. Gründungstag der UdSSR. Auf den Wegen der brüderlichen Freundschaft. An der Sendung beteiligt sich Maria Tomas, verantwortliche Mitarbeiterin im ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei. In Kasachisch. 15.40 Es singt Kairat Babossynov. Konzertfilm. 16.00 UdSSR-Meisterschaft in Fußball. „Kairat“ (Alma-Ata) — ZSKA. 17.45 Zum 60. Gründungstag der UdSSR. Gängel. Musikalische Reportage über das uigurische Laienkunstensemble aus dem Rayon Kurtinski, Gebiet Alma-Ata. 18.15 Lebensmittelprogramm in Aktion. Warum es an Hirse mangelt. Durch die Sendung führt Journalist Chadschi Kurganow. 19.00 Die Musik des Epos. 2. Sendung. 20.00 Kasachstan. In Russisch. 20.20 Kasachstan. 20.35 Unterhaltungskünstler und Zirkusartisten bei uns zu Gast. 21.25 Kurzfilm (Ungarn). 21.30 Moskau. Zeit. 22.05 Alma-Ata. Szenen aus dem Familienleben. Spielfilm.

Sonntag, 14. November

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Die Quellen. 10.10 Dokumentarfilm. 10.25 Der Wecker. 10.55 Ich diene der Sowjetunion. 11.55 Gesundheit. 12.40 Musikprogramm der Morgenpost. 13.10 Sendung fürs Dorf. 14.10 Musikkiosk. 14.40 Wanuschkins Kinder. Premiere der Filmaufführung des Staatlichen Akademischen Malay-Theaters der UdSSR. 17.00 Klub der Filmreisen. 18.00 Zeichentrickfilme. 18.30 Internationales Panorama. 19.15 Anna German. Das Schicksal und die Lieder. 20.15 Der Diebstahl. Spielfilm. 1. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Der Diebstahl. Spielfilm. 2. Folge. 23.20 Fußballübersicht. 23.50 Nachrichten.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 10.55 Sendeprogramm. 11.00 Ojlandar, Ojlandar (kas.). 11.25 Zeichentrickfilme für Kinder. 11.55 Wir gehen in die Schule. Spielfilm für Kinder. 13.30 Fernsehreportage über die Arbeit einer Gruppe junger Geologen aus dem Gebiet Ostkasachstan. 14.00 Altbabakan. Konzertfilm. 14.40 Zum 60. Gründungstag der UdSSR. Durchs Heimatland. Dokumentarfilm (kas.). In Russisch. 15.00 Wissenschaftler Kasachstans — für das Lebensmittelprogramm. 15.25 Filmbesuch der Unionsrepubliken zum 60. Gründungstag der UdSSR. Fernsehprogramm der Moldauischen SSR.

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 11. November

Redaktionskollegium  
Herausgeber  
„Sozialistik Kasachstan“  
Гипография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.  
УН 00427.

# Dem Jubiläum gewidmet

Der Jugendklub „Sowremennik“ hat seine Leser zu einer Literaturo- und Musikkomposition anlässlich des 60. Jahrestages der Gründung der UdSSR eingeladen. Die Zöglinge der Städtischen Berufsschule Nr. 168 haben hier viel Aufschlussreiches über ihre Heimat und die Geschichte des Komsomol erfahren. Während der Abendveranstaltung klangen Lieder zu den Texten von Abai Kunanbajew und Gamsat Zadassa, Musikwerke von Duna-jewski und Mokroussow...  
Der vor fünf Jahren bei der Städtischen Zentralbibliothek von Schachtinsk gegründete Klub lockt die Besucher durch die Vielfalt der Themen und Formen der Arbeit heran. Für die Bücherfreunde werden Abende anlässlich bedeutsamer Ereignisse im Leben des Landes und Jubiläen bekannter Schriftsteller, Lesungen der Dichter, mündliche Magazine, Dispute und Ausstellungen von Neuerscheinungen organisiert.

Interessant und lehrreich waren die thematischen Abende „Ich bin ein Bürger der UdSSR“, „Meine Heimat“ und „Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken“. Sehr aktiv und lebhaft verlief die Besprechung der Trilogie von A. Koptelow über den Begründer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates W. I. Lenin sowie der Erzählung „Leb und vergiß nicht“ von Rapsulin.

Einen bleibenden Eindruck hinterließ der Abend „Begegnungen der Generationen“. Daran beteiligten sich die Kriegs- und Arbeitsveteranen Olga Markina und Sergej Me-sjaz, der Held der Sozialistischen Arbeit Reinhold Ljttmann, der Erste Sekretär des Schachtinsker Stadtpartei-Komitees und Delegierte des XV. Parteitag der KP-Kasachstans Nikolai Dawydenko und andere.

Die Abende, gewidmet dem Schaffen bekannter Sowjetdichter und -schriftsteller, wurden von den Bibliothekarinnen Jelena Platonowa, Anna Renschler und Nina Sat-lina in Kehlen-, Industrie- und Baubetrieben der Stadt organisiert.

Michail JERMAKOW,  
Bergingenieur

Gebiet Karaganda

# Festival der Künste

In den Städten und Dörfern des Gebiets Zelinograd verläuft mit großem Erfolg das Festival der Künste „Völkerefreundschaft“, gewidmet dem 60. Gründungstag der Union der Sowjetrepubliken. Am Festival beteiligte sich das Folkloreensemble „Golossa Rossiji“ aus Moskau. Dieses Kollektiv gab seine ersten Konzerte im Sowchos „Urjupinski“, Rayon Alexejewka. Die alten russischen Volkslieder, Romanzen und Reigen in der Darstellung der Estradenkünstler aus Moskau gefielen den Zuschauern sehr.

Je vier Konzerte gab die Leningrader Gruppe „Melodija“ im Gebietszentrum, in Schortandy und in Astrachanka. In der letzten Zeit konnten sich die Neulandbewohner mit der Kunst verschiedener Estradenkollektive aus Usbekistan, Tatarien, Belorußland und aus anderen Schwesterrepubliken bekannt machen.

Manap SCHAKENOW

# Nicht jeder wird Flieger

Er wollte Flieger werden, und es zog ihn unbändig in den Himmel. Daraus wurde aber nichts, denn es gab außer ihm noch sehr viele solcher Träumer. Man konnte wählen. Er bereitete sich aber trotzdem für den Eintritt vor, da er sich sein Leben nicht anders vorstellen konnte. Mit diesem Vorhaben ging er auch zum Armeegrunddienst, um später doch fliegen zu lernen. Das ganze Dorf meinte: „Na“, so einer wird unbedingt fliegen...  
Er durfte es aber später nicht, weil er sich dummerweise stark erkältet hatte und eine Mittelohrentzündung bekam. Als die Ärzte ihn aus dem Lazarett entließen, sagten sie: „Schlag dir das Fliegen ganz aus dem Sinn, Junge.“ Er wollte es aber nicht glauben und brachte nach der Demobilisierung die Papiere wieder zur Aufnahme-kommission der Fliegerschule. „Un-tauglich“, hieß es, und basta. Urte sind ja überall gleich...  
Er verließ damals das Gebäude der Fliegerschule und schleppte sich lange und ziellos dahin. Es war sehr warm und still. Über ihm — der Himmel, den er vergessen mußte. Sein Blick fiel auf eine Anschlagtafel, auf der die Aufnahme in die Alma-Ataer Millzschule bekanntgegeben wurde. Von so etwas hatte er aber noch nie geträumt. Er hatte weder für Kriminalistik noch für die Millzarbeit etwas übrig. Er dachte nur an das Fliegen... Kriminalistik kam nicht in Frage. Jetzt aber, als er seinen Blick auf die Anschlagtafel heftete, blieb er stehen, dachte etwas nach, erst einfach so und dann schon sehr gründlich.

Bald suchte er die Fachschule auf, um alles ausführlicher zu erfahren. So wurde er Fachschüler. Seidene beruete er es noch nie, daß er ausgerechnet diesen Weg gewählt hatte. Die schwierige und gefährliche Arbeit, oft ohne dienstfreie Tage, mit schlaflosen Nächten und dem angespannten Alltagsrhythmus.

Zu seiner Person  
Dmitri Assafow, Leiter der Molkeri in Kokschetaw, betrat, ganz und gar niedergeschlagen, das Arbeitszimmer von Alexander Boxler.  
„Bei uns in der Molkeri geht es nicht mit rechten Dingen zu, Sascha. Es wird gestohlen. Wer das macht und wie, kann ich nicht begreifen.“ Die Lieferanten bekommen jedesmal zu wenig Butter. Heute fehlen wieder sechs Kisten. Die Plombe wurde in meiner Anwesenheit angebracht, auch die Kommission war dabei, und trotzdem kam es zum Diebstahl.“  
Alexander beschloß, die Papiere zu überprüfen, es könnte vielleicht ein Irrtum vorliegen. Er hatte aber erst die Hälfte der Papiere durchgesehen, als das Telefon klingelte.  
„Wir müssen uns außerhalb der Molkeri treffen. Ich werde an der Ecke warten.“  
Ich kenne Sie von Angesicht und werde an Sie selber herantreten.“  
Die Stimme war fremd.  
Boxler überlegte, was diese Heimglichkeit wohl zu bedeuten habe.  
Er sah sich um, niemand war zu sehen. Alexander dachte, jemand hielt ihn zum Narren. Der Mann lauchte aber unerwartet auf und ging entlossen auf Boxler zu.  
„Ich weiß, wer Butter stiehlt!“, sagte er, ohne sich vorzustellen.  
„Ich hab's selber nachts gesehen.“  
Das war der Anfang. Außerlich

so einfach und im Grunde genommen so schwer. Es gab nur einen Zeugen und dieser wollte ungenannt bleiben.

Nach seinen Worten schmuggelten die Kompressorarbeiter die Kisten mit Butter über die Luftungs-luke im Lager Rinas. Man beschloß, einen Hinterhalt zu legen und die Diebe auf frischer Tat zu ertappen. Eine Woche lang war die Jungs die ganze Nacht hindurch auf der Lauer. Sie gingen erst fort, wenn es zu dämmern be-

Am 10. November — Tag der Sowjetmiliz

# Die Wahl

gann. Jedoch mußte man im Betrieb schon wissen, daß nach den Dieben gefahndet wurde. Auch derjenige, der stahl, wußte das wohl und vorläufig still.  
Die Zeit verging. Boxler gab sich Mühe, wenigstens etwas zu finden, was ihm als Leitfaden dienen und ihn weiterführen könnte. Weder Cholmezi noch Syranjow, die verdächtigt wurden, standen in schlechtem Ruf. Sie waren genauso wie alle Arbeiter: weder besser noch schlechter. Das Gespräch mit den beiden ergab ebenfalls nichts. Es lieferte keine Beweise, die die Sache in Gang bringen würden, bestärkte jedoch Boxler in seiner Gewißheit. Irgendwie sonderbar, beunruhigt benahm sich diese Menschen. Der Augenzeuge Dmitri Jelimow konnte nicht irren. Er kannte die beiden gut und versicherte, es sei in jener Nacht hell gewesen und er hätte die beiden gut erkannt. Boxler entschloß sich zum Außersten — zur Verhaftung. Der Zeuge Jelimow erklärte sich nur in dem Fall zur Gegenüberstellung bereit, wenn Cholmezi und Syranjow festgenommen würden. „Dann brauche ich keine Angst zu haben“, sagte er.

Die Stadt Kokschetaw ist nicht groß. Man ist dort vor aller Augen, und viele kennen einander. Zwischen den Menschen haben sich bestimmte Beziehungen herausgebildet. Genauso auch bei Boxler. Seine Frau arbeitete zusammen mit der Frau von Cholmezi. Boxler kannte Letzteren flüchtig. Nun sah sie sich in einer ganz anderen Situation. Nicht einfach als Bekannte, die auf der Straße einander grüßen, sondern zu verschiedenen Seiten der Barriere. Einer als Verdächtigter, der andere als Untersuchungsführer. Das Gespräch mit Cholmezi war schwer. Er herrschte alles und nur die hysterischen Noten in seiner Stimme verrieten hin und wieder seine Erregung. Syranjow hielt sich dagegen mit beneidenswerter Gelassenheit. Auch bei der Gegenüberstellung mit Jelimow bestritten beide alles. Der dritte Tag der Festnahme ging zur Neige.

Boxler rief Cholmezi zum letztenmal in sein Arbeitszimmer. Er gestaltete das Gespräch anders, ohne ihn an die sechs letzten Kisten mit Butter zu erinnern. Besonderen Akzent legte Boxler auf einen eventuellen Diebstahl in der Molkeri. Er sprach über Möglichkeiten einer Entwendung von Waren sowie über die Teilnahme Cholmezis und Syranjows daran.  
„Soviet hatte ich gar nicht genommen“, entfuhr es Cholmezi.  
„Ich hatte nur eine Kiste genommen, und das liegt schon lange zurück.“

Er über sich selbst

Es kommt nicht darauf an, wieviel man gestohlen hat, sondern darauf, daß man überhaupt gestohlen hat.  
Aus Rubeln bilden sich ja Millionen. Und rechnen wir einmal anders: Stiehlt irgend ein „Späbnacher“ beispielsweise ein sportbiliges Ersatzteil, und die Maschinen stehen still, die Erzeugnisse können nicht produziert werden, und dies bedeutet, daß sie zu Mangelwaren werden. Weiter führt all das dazu, daß wir diese Ware in der Verkaufsstelle nicht aufreiben können und sie bei Spekulanten zu irrsinnigen Preisen kaufen müssen. Wen besteht nun dieser „Späbnacher“?  
Daher empfinde ich auch tiefste Genugtuung, wenn ich den Dieb rechtzeitig bei der Hand fassen und sicher sein kann, daß auf diesem Abschnitt von nun an alles in Ordnung sein wird.  
Es gehört zu unserer Arbeit, daß wir mit Menschen verschiedener Berufe zu tun haben, die jedoch „Gleichgesinnte“ sind, denn sie haben ein Verbrechen begangen, meistens einen Diebstahl. Hauptsächlich sind das Menschen, die einem Beruf nachgehen und die sogar häufig für etwas geachtet werden. Sie passen nicht in das traditionelle Bild eines „Diebs“, wie wir ihn uns vorstellen. Auf den ersten Blick sind sie durchaus anständig, kommen gut voran, aber näher betrachtet, traten bei ihnen solche Eigenschaften zutage, die sie zu Verbrechern machen.  
Leider haben manche folgende Einstellung: Man dürfe nicht stehen — das sei schlecht, aber etwas einfach „nehmen“ — das würde man.  
Man kann von der Arbeit ein Werkzeug mitführen, man kann ei-

nen Teil oder sonst etwas einfach in den Beutel oder in die Tasche stecken, und viele betrachten das keinesfalls als etwas Schlimmes. Sie meinen dazu gutmütig: „Der Mann braucht das, deswegen hat er's auch genommen.“ Sie sagen eben „genommen“ und nicht „gestohlen“. Trägt einer das Ding ganz offen vor aller Augen, meint man, er habe recht. Hätte er das heimlich gemacht, so hätte man den Fall etwa als Diebstahl gewertet, wenn er das aber ganz offen tut, so fällt keinem ein, ein Langjäger als Dieb zu stempeln. Zum staatlichen Eigentum verhalten sich viele, gelinde gesagt, sehr sonderbar. Woher kommt diese Haltung?  
Ich stelle mir diese Frage jedesmal, wenn mir ein neuer Fall übertrugen wird. Und ich denke nach, warum der Mensch das getan hat.  
Das humane Gesetz unseres Landes, wo jeder nach seinen Leistungen bekommt, paßt denjenigen nicht, die mehr nehmen wollen, als sie geben können. Das ist eigentlich Schmarotzertum in Reinkultur. Das Bestreben, nur zum Schein zu arbeiten, mehr Güter als andere zu besitzen, läßt solchen Schmarotzern keine Ruhe, drängt sie auf die Suche nach verschiedenen Wegen zur Bereicherung. Diese sind verschieden, und jeder findet seinen eigenen: Der eine trägt in die Lohlnisten „tote Seelen“ ein und entwendet Geld; der andere verübt schlaue Machenschaften bei der Buchführung usw. Der Zweck ist aber immer der gleiche — Geldgewinnung.  
Vor einem Monat untersuchte ich einen Fall von überhöhten Berichterstattungen über die Planerfüllung und von Entwendungen. Ich spreche mit der Buchhalterin, die die gefälschten Dokumente unterzeichnet hat, und frage, ob sie die Wagen mit Kartoffeln gesehen und gezählt hätte.  
„Nein, ich habe es, ohne zu überprüfen, unterzeichnet“, antwortete sie.  
Und das sagt ein Buchhalter mit 10jähriger Berufspraxis. Was soll das sein? Elementare, strafliche Fahrlässigkeit oder sitzt vor mir eine Mitbeteiligte am Diebstahl, die ihren Teil bekommen hat?

Die Erfahrungen bestätigen: Dort, wo Ordnung herrscht, wo alle Dienste exakt funktionieren, gibt es keine Diebstähle. Da wurde ihnen ein Riegel vorgegeben, und man bedarf dann gewöhnlich keiner Hilfe der OBChSS (Abteilung für Kampf gegen Entwendung von sozialistischem Eigentum und gegen Spekulation).  
Manche meinen, unsere Arbeit sei „schmutzig“. Auf den ersten Blick scheint es tatsächlich so. Denn man hat mit ausgesprochen negativen Erscheinungen im Leben zu tun. Man wendet sich an uns aber auch dann, wenn jemand ein Unglück zustoßen ist, wenn man Hilfe braucht und wenn die Gerechtigkeit wiederhergestellt werden muß. Warum will man unsere Arbeit nicht gerade von diesem Standpunkt aus betrachten und das Maß der Verantwortung berücksichtigen, die die Mitarbeiter der OBChSS jedesmal auf sich nehmen, wenn auf den Tisch eine Diebstahlsache gelangt, sagt Boxler.  
Werden doch nach der Verhandlung manche Menschen nicht nur bestraft, sondern auch in Schutz genommen. Es heißt ja nur so, daß der Staat bestohlen werde. Bestohlen werden aber wir selbst. Jawohl — wir persönlich.

Elisabeth KLUDI,  
Korrespondentin  
der „Freundschaft“

Unsere Anschrift:  
Казахская ССР, 473027, г. Целиноград,  
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-18-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefc — 2-77-11, Korrekter — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS  
Karaganda Tel. 54-07-07  
Dshambul Tel. 5-19-02  
Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65414  
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельник.  
Гипография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана.  
УН 00427.